

Datum: 22.01.2012

## Winterwanderung 2012

Bei strahlendem Sonnenschein durch eine verschneite Landschaft, so war es geplant, aber es kam anders. Nasskalt, ungemütlich und mit des Wetterberichts unverhohlener Androhung von kräftigem Regen für den Nachmittag, wagte der Organisator gar nicht zu hoffen, dass sich allzu viele



der angemeldeten Teilnehmer tatsächlich zum Mitwandern hinter dem warmen Ofen hervorlocken lassen würden. Umso größer war die Freude, dass fast alle pünktlich am verabredeten Treffpunkt erschienen und gut gelaunt bei leichtem Nieselregen den Anstieg zum Schloss Birlinghoven unter die Füße nahmen.

Nach knapp 50 Minuten und Überwindung einer kurzen matschigen Passage erreichten wir die südliche Umzäunung des Fraunhofer Instituts.



Von hier hat man einen schönen Blick auf das Schloss Birlinghoven und wir bekamen einen kleinen Vorgeschmack auf die bevorstehende Besichtigung.

Zuerst führte uns der Weg allerdings durch eine auch im Reiseführer angepriesene beeindruckende Allee von großen Rhododendronsträuchern, die bei einigen den spontanen Entschluss auslöste, im Frühjahr zur Blütezeit, wieder hierher zurückzukehren. Noch über eine abenteuerliche Holzbrücke, einen kurzen rutschigen Anstieg, und schon standen wir vor der denkmalgeschützten Birlinghovener Sonnenuhr.



Hier gab Hans Stirnberg den interessierten Zuhören einen kurzen Abriss der Entstehungsgeschichte von Sonnenuhren generell und erklärte uns die Besonderheiten dieses speziellen Exemplars, das aus Hauptuhr und 70 Zifferblättern besteht und neben der Uhrzeit unter anderem auch das Datum anzeigt. Es handelt sich um eine Kopie, die die Stadt St. Augustin hier im November 2000 aufgestellt hat. Das Original stammt aus dem 17. Jahrhundert aus der Umgebung von Kremsmünster und war 1920 von den damaligen Eigentümern des Schlosses Birlinghoven für den Schlosspark gekauft worden.



Über die Geschichte dieses Schlosses sollten wir anschließend noch mehr hören. Das Schloss Birlinghoven befindet sich auf dem Gelände des Fraunhofer Instituts und ist normalerweise der Öffentlichkeit nicht zugänglich.



Christoph von Zedlitz ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Fraunhofer Institut beschäftigt und hatte sich nicht nur bereit erklärt, eine Besichtigung für uns zu ermöglichen, sondern er referierte auch ausführlich über die Historie dieses Bauwerks, das nicht, wie der äußere Anschein es vermuten ließe, langjährige Residenz einer alteingesessenen Adelsfamilie war, sondern erst Anfang des 20. Jahrhunderts als Repräsentationsbau einer Kölner

Familie des Finanzadels erbaut wurde. Wir erfuhren, dass Theodor Damian Rautenstrauch aus Köln im Jahre 1900 das Gelände der alten Burg Birlinghoven kaufte und von 1901 bis 1903 das heutige Schloss in der Art eines englischen Landsitzes bzw. Barockschlosses errichten ließ. Die roten Steine, die am Schloss verwendet wurden, kamen per Schiff und Bahn extra aus England und wurden die letzten Kilometer mit Pferdefuhrwerken herangeschafft.

Schon bald, 1916, wurde das Schloss von Dr. Louis Hagen gekauft. Er hatte mit Unternehmensbeteiligungen und als Finanzdienstleister (heute würde man ihn möglicherweise Heuschrecke nennen) ein Vermögen verdient und er machte das Schloss zu einem Zentrum des gesellschaftlichen Lebens. Größen aus Politik, Kirche, Wirtschafts- und Finanzwelt trafen sich im Schloss und auch der Besuch schöner Frauen gehörte zur Tagesordnung.

Christoph von Zedlitz verdeutlichte die zu dieser Zeit im Schloss anzutreffende enge Verflechtung von Macht, Reichtum und Lust, und sein augenzwinkernder Hinweis auf neuzeitliche Parallelen entlockte manchem der Zuhörer ein Schmunzeln.

Nach wechselhafter Geschichte befindet sich das Schloss Birlinghoven seit 1968 im Besitz der Bundesrepublik Deutschland und beherbergt derzeit eine Sektion des Fraunhofer Instituts.

Von nun an ging's bergab, zumindest für die Wandergruppe. Eine gute Stunde Fußweg trennte uns von Kaffee und Kuchen in der Burg Niederpleis. Der Organisator hatte Mühe, die schnellen Marschierer ein wenig zu bremsen, damit die langsameren nicht ganz den Anschluss verlieren.

Trotz wieder einsetzendem Regen ließ sich ein Teil der Gruppe dann aber doch noch von einer Motte kurz aufhalten - nein, nicht von einem verirrtten Nachtfalter, sondern von den Resten einer mittelalterlichen Hügelburg, auf die ein Schild am Wegesrand hinweist.

Bei selbst gebackenem Kuchen und frisch gebrühtem Kaffee hatten sich die Wanderer anschließend viel zu erzählen.

Bei schlechtem Wetter drinnen sitzen, das kann jeder, aber wir haben uns mal wieder bewiesen, dass man auch bei Wind, Regen und Kälte draußen viel Spaß haben kann. Vielleicht lacht uns ja das nächste Mal die Sonne, ansonsten war alles prima.

Bis dann, viele Grüße  
*Clemens Reiter*

*Fotos: Heinz Rösel*

